

# Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

40. Jahrgang.

Nr. 106.

Neuenbürg, Sonntag den 9. Juli

1882.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag & Sonntag. — Preis in Neuenbürg vierteljährlich 1 M 10 S, monatlich 40 S; durch die Post bezogen in Bezirke vierteljährlich 1 M 25 S, monatlich 45 S; auswärts vierteljährlich 1 M 45 S. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 S.

### Amtliches.

Calmbach.

### Chaussierungs-Arbeiten.

Am Dienstag den 11. Juli  
Abends 6 Uhr  
wird in der Revieramtskanzlei  
die Chaussierung des 3840 m langen  
Meisternhaldenweges  
in 2 Loosen verankert  
Gesamtüberschlagssumme 5000 M  
Zusammenkunft zur Begehung der  
Weglinie

Nachmittags 4 Uhr  
bei der Meisternausfahrt.  
R. Revieramt.

Stadt Wildbad.

### Stammholz-Verkauf.

Am Donnerstag den 13. ds. Mts.  
Vormittags 11 Uhr  
werden auf hiesigem Rathhause aus den  
Stadtwaldungen Meistern Abth. 11, Leon-  
hardswald Abth. 8 und 14, Wanne Abth.  
2, Regenthal Abth. 4 und Scheidholz aus  
den Distrikten Meistern, Sommersberg,  
Wanne und Regenthal im Aufstreich ver-  
kauft:

3 Eichen mit 1,53 Fm.,  
2430 Stück Nadelholz-Stammholz  
mit 1730 Fm.

Den 4. Juli 1882.  
Stadtförsterei.

Dennach.

### Holz-Verkauf.

Am Mittwoch den 12. Juli d. J.  
Vormittags 10 Uhr  
werden auf hiesigem Rathhaus vom Ge-  
meindewald zum Verkauf gebracht:  
104 Stämme Lang- und Sägholz I,  
II, III. u. IV. Klasse  
wozu Liebhaber eingeladen werden.  
Den 4. Juli 1882.

Schultheißenamt.  
Alldinger.

Altenstaig Stadt.

### Langholz-, Klotz- & Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch den 12. Juli,  
Nachmittags 1 Uhr  
verkauft die Stadtgemeinde auf dem hie-  
sigen Rathhaus aus dem Stadtwald Marthalde  
Abth. 2, Langenberg Abth. 3 und 4,  
Priemen Abth. 14 und 16 (Thambach) und  
Hagwald:

- 1 Eiche mit 0,66 Fm.,
  - 723 Stück Lang- und Klotzholz mit  
325 Fm.,
  - 1 Km. eichene Prügel,
  - 2 " dto. Anbruch,
  - 2 " buchene Prügel,
  - 2 " " Anbruch,
  - 178 " tannene Scheiter,
  - 191 " " Prügel,
  - 116 " " Anbruch,
  - 27 " " gefägte Reisprügel.
- Den 1. Juli 1882.  
Gemeinderath.

### Privatnachrichten.

Neuenbürg.  
Nach Karlsruhe wird ein  
**jüngeres, braves Mädchen**  
gesucht, welches Liebe zu Kindern hat und  
sich allen häuslichen Arbeiten willig unter-  
zieht. Zu erfragen bei Frau Weis, Wittwe.

### Tuchausstellung in Augsburg.

Wir haben die Ehre für die Saison unsere  
neue Preisliste zu unterbreiten. Muster versenden  
franco nach allen Gegenden, ebenso Waaren  
in jedem beliebigen Quantum. Wir betonen be-  
sonders, daß wir die geschmackvollsten und neuesten  
Modestoffe für Herren und Damen führen  
und liefern auch an Privatleute kleine Quantitäten.  
Es bietet sich dadurch die günstigste Ge-  
legenheit von erster Hand zu beziehen und zu  
Original-Fabrikpreisen einzulassen und liegt es  
daher vollständig im Interesse eines Jeden, sich  
die Muster zur Ansicht kommen zu lassen, da  
dies ja keinerlei Spesen verursacht.

### Preis-Verzeichniß.

Englisch Twills, geeignet für jede Jahres-  
zeit, zu complete Anzügen, 130 c/m. Breite,  
à M 4.50 pr. Meter. Englisch Gladstone in  
allen Farbenschattirungen, feinsten modernster  
Stoff zu equalen Anzügen, 128 c/m. breit M  
5.50 pr. Meter. Käsemantelstoffe, 120 c/m.  
breit M 3.20 pr. Meter. Regenmantelstoffe von  
M 1 bis 4 M pr. Meter in allen Farben und  
Qualitäten. Cheviot, modern und fein zu An-  
zügen von M 5 bis 12 M pr. Meter. Kamm-  
garne in allen möglichen Gattungen für feine  
Salon-Anzüge von M 7 bis 12 M pr. Meter.  
Paletotstoffe von M 4, 8 bis 12 M. La  
Roquette demi Saison hochfein, zum Strapaziren  
geeignet, pr. Meter M 6.60. Elegante feine  
Beaconsfield und Molestin, schwere Buckskin-  
stoffe, pr. Meter M 8 bis M 9.50. Schwarze  
Tuche, Satin, Croise und Diagonal von M  
2.80 bis M 14.50. Livres, Châliens, Feuer-  
wehr- und Jagdtuche von M 2.80 anfangend  
bis M 8. — Englische Ledertuche 130 c/m.  
breit M 3. — pr. Meter.

Adresse: Tuchausstellung Augsburg.  
(Wimpfheimer u. Cie.)

Für Telegramme: „Tuchausstellung Augsburg.“  
Muster allüberallhin franco.

### Schreibhefte

in großer Auswahl bei **Jal. Reeh.**

Schömburg.

### 600—700 Mark

werden gegen gesetzliche Sicherheit ausge-  
liehen bei der Stiftungspflege.

**Haasenstein & Vogler,**  
Erste & älteste Annoncen-Expedition  
in **Stuttgart.**

Esslingen (Ernst Kirn), Göppingen  
(Alfred Schmid), Heilbronn (Ernst Becker  
am Markt), Schw. Gmünd (Theod. Geyer),  
Schw. Hall (C. F. Illig), Heidenheim (G.  
Roos), Reutlingen (Jul. Keller), Ulm (Gehr.  
Schultes), Sigmaringen (Sigmund Rettich),  
etc. etc. empfehlen sich zur Besorgung  
von Anzeigen jeder Art und für alle  
Blätter.

Neuenbürg.

Prima Qualität

### S a f e r

ist immer zu haben bei

**J. Reiser.**

### Restitutions-Schwärze

von **Otto Zautermeister**

zur Oberrn Apotheke Kottweil  
ist das vortrefflichste Mittel zum  
Aufärben abgetragener dunkler Klei-  
der und Filzhüte. In Flaschen zu  
50 S und 1 M zu beziehen von  
der Niederlage in  
Neuenbürg Apotheker Palm,  
Wildbad Carl Schobert.

### Theater in Neuenbürg.

Letzte Sonntagsvorstellung

Sonntag den 9. Juli

### Die Walpurgisnacht

oder

Die Hexe vom Blocksberg.

Romantisches Zaubermärchen in 5 Akten.

Anfang 8 Uhr.

Nachmittags 3 Uhr

### Kindervorstellung.

Der Banner im Himmel.

Posse in 3 Akten.

Hierauf:

### Das Hafenduell.

Komische Pantomime in 1 Akt.

H. Weinstätter, Director.



**Kronik.**

**Deutschland.**

Berlin, 6. Juli. Der „Reichsanz.“ publiziert einen Erlaß über Aufnahme einer Anleihe von 29,674,405 M für die Verwaltung des Reichsheeres, der Marine und der Reichseisenbahnen.

Karlsruhe hat nachgerade einen Ruf als Brauort; die Bierproduktion ist eine sehr bedeutende und die Ausfuhr stieg im Jahre 1881 auf beiläufig 850,000 Liter.

Pforzheim, 7. Juli. Sobald es die Witterung erlaubt, beabsichtigt der „Gartenbau-Verein“ für seine Mitglieder im Kettenmayer'schen Garten ein Gartenfest zu veranstalten. Damit soll verbunden sein: eine kleine Ausstellung von Blumen und Pflanzen, eine Verloosung von Pflanzen und Konzert. (P. B.)

Ein schändliches Verbrechen ist in Budenheim bei Mainz aufgedeckt worden. An die Staatsanwaltschaft in Mainz war vor einigen Tagen ein Schreiben gelangt, wonach die in den dreißiger Jahren stehende Schwester eines Budenheimer Bürgers seit mehreren Monaten vermißt wurde. Aller Wahrscheinlichkeit nach werde sie von ihrem Bruder im Hause versteckt gefangen gehalten. Letzterer hatte stets gesagt, seine Schwester sei fortgerückt. Dienstag Vormittag kamen Staatsanwalt und Untersuchungsrichter an Ort und Stelle, das Haus zu untersuchen. Auf dem Speicher in einem Holzverschlage, der für einen großen Hund nicht Raum genug gewährt hätte, wurde in einem empörenden Zustande, halb verhungert, von Ungeziefer und Schmutz besetzt, das unglückliche Geschöpf, die Schwester des Einwohners L., aufgefunden. Sie wurde sofort aus ihrer schrecklichen Lage befreit und gereinigt, der entmenschte Bruder aber festgenommen und nach Mainz in Untersuchungshaft abgeführt. Wie man vernimmt, soll es die Absicht des Bruders gewesen sein, den frühzeitigen Tod der Schwester herbeizuführen, damit er sie beerben könne.

Die in den arbeitenden Klassen vielfach herrschende Sorglosigkeit und Verschwendungssucht wird in sehr markanter Weise durch einen Fall illustriert, der am Sonntag in Darmstadt vorkam. Ein dortiger Tagelöhner, welchem vor 2 Jahren wegen Zahlungsunfähigkeit die Steuer erlassen wurde und heute noch steuerfrei ist, ließ sich zu dem Preis von 2 Mark in einer Drochke zum Waldfest auf den Herrgottsberg fahren. — Es ist dies ein würdiges Seitenstück zu jener Frau, welche in Mannheim Abonnentin der Pfalzgan-Ausstellung war, während sie gleichzeitig Armen-Unterstützung bezog.

**Württemberg.**

Stuttgart, 6. Juli. In den letzten Tagen wurden durch die Fahndungspolizei hier 2 gewerbsmäßige Glücksspieler, sog. Bauernfänger ermittelt und festgenommen.

Stuttgart, 6. Juli. Die Chippeways-Indianer produzierten sich gestern erstmals im Circus Wulff. Im Hintergrunde der Manege befindet sich ein Fichtenhain, vor demselben das mit dem amerikanischen Sternbanner geschmückte

Indianerzelt. Die Gesellschaft besteht aus dem 23jährigen Chippeway (Hauptling), dem letzten Sprossen des Stammes Chippeway, welcher verheirathet ist und zwei Töchterchen hat, spricht und schreibt gewandt englisch. „Sonnenschein“ oder Mo-ke-ke-sis ist 25 Jahr, der „Schwarze Vogel“ oder Mi-ka-da-pe-na-sa ist 24 Jahr, die „Roths Jade“ oder Sa-ah-moo ist 26 Jahr und von allen am schönsten gewachsen. Der „Krähensruß“ Ka-gaug-we-sid ist 28 Jahr und der schwerste Mann seines Stammes; er wiegt 226 Pfund. Sein Bruder „Kleiner Cheyenne“ oder Wa-be-shke-be-nas ist 25 Jahr alt. Mehrere derselben haben unter Sitting Bull gegen die Weißen unter General Custer gekämpft. In ihrer Heimat leben sie von der Jagd und vom Fischfang und sind ausgezeichnete Reiter. Ihre Waffen bestehen in Bogen und Pfeilen, welche sie aus Hickoryholz machen. Ihre Kleider bestehen aus Bodleder, Gürtel, Bändel und Schuhe sind mit Perlen gestickt, einige tragen auch ein Gretchentäschchen, gleichfalls gestickt, für das Taschentuch. Auf der Brust tragen sie Messingstücke als Schmuck, auf dem Haupte tragen sie alle riesigen Federschmuck, welcher durch ein gesticktes Perlenband zusammengehalten wird. Sie haben eine lichtrothbraune Hautfarbe, hervorragende Backenknochen, steifes schwarzes Haar, fast keinen Bart; ihr Gesichtsausdruck ist ziemlich intelligent. Die von ihnen ausgeführten Gesänge sind keineswegs melodisch, ihre Tänze origineller Art. Auf den Tanz folgt ein Spiel, bei dem ein feindlicher Hauptling schließlich an einen Baum gebunden wird. Ihre Gewandtheit in der Waffenführung ist eine bedeutende. Auch das Stalpiren, in welchem sie Meister sind, suchen sie anschaulich zu machen. Schließlich rauchen sie, um ein Feuer sitzend, die Friedenspfeife, wie sie überhaupt leidenschaftliche Raucher sind. Ihr Essen erhalten sie hier aus einer Restauration, als Getränke Bier. Die Indianer führen eine Anzahl Waffen aus der indianischen Steinzeit mit sich. Die Pfeilspitzen haben Ähnlichkeit mit den von den Feuerländern angefertigten. (W. Pdsztg.)

Ulm, 6. Juli. Der frühere Waldschütze Böhringer von Allmendingen, welcher des Mords der 15 Jahre alten blühenden Tochter des Wegnechts Klob beschuldigt vor dem Schwurgericht stand, hat sich in der Nacht im Gefängniß entleibt mittelst eines schneidenden Instruments. Er hat sich der Strafvollziehung durch Hentershand, die ihm wohl sicher gewesen wäre, entzogen. — Untersuchung, wie der Gefangene in den Besitz des Messers gekommen, wurde sofort eingeleitet.

Rütingen, 6. Juli. Als gestern Nachmittag ein Gewitter über unsere Markung zog, flüchteten sich vier Personen, welche auf dem Felde beschäftigt waren, in eine Bretterhütte. Der Blitz schlug in diese und tödete einen 24jährigen Knecht und einen 13jährigen Knaben. Die zwei Mädchen, welche sich ebenfalls in der Hütte befanden, wurden auf kurze Zeit betäubt und kamen mit leichten Brandwunden davon. (St. Anz.)

**A u s l a n d.**

Aus Berlin, 6. Juli, wird der „Köln. Ztg.“ gemeldet: Die Lage in Konstantinopel und die Ereignisse in Kairo haben in den letzten Tagen eine Wendung angenommen, daß man sich nun für die allernächste Zeit auf entscheidende Thatfachen gefaßt machen muß. Wenn nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, werden schon die nächsten Tage die Kunde von Ereignissen bringen, deren Tragweite sich nicht übersehen läßt. Daß übrigens der Sultan sich dem Friedenswerke der Konferenz immer geneigter zeigt, bestätigt sich.

Aus Alexandria vom 5. d. wird gemeldet: Ein italien. Kriegsschiff und ein deutsches Kanonenboot sind in Suez angekommen. Alle Engländer haben heute Kairo verlassen.

Zawiercie (russ. Polen), 7. Juli. Dieser Tage sahen wir erstmals hier einen württembergischen Güterwagen auf dem Fabrikgeleise uneres Hofes, welcher eine Waggonsladung Türkisch-Rothöl, von der badischen Anilin- und Sodafabrik in Stuttgart bezogen, hieher brachte. Der mit dem 1./15. Juli ins Leben tretende neue russische Zolltarif veranlaßte die diesseitigen Fabriken, wegen bedeutender Zollerhöhung ihre Borräthe an von auswärts bezogenen Chemikalien und Drogen nach Möglichkeit zu verstärken, um die Mehrausgabe für Zölle zu ersparen.

**Miszellen.**

**Der Tod der Frau Baronin.**

(Fortsetzung.)

„Aus alledem“, sagte der Untersuchungsrichter, „scheint mir noch nicht mit Nothwendigkeit hervorzugehen, daß hier ein Selbstmord vorliegt. Nichts von dem, was Sie sagen, ist geeignet, die Möglichkeit eines vorliegenden Verbrechens geradezu auszuschließen. Hatte Ihre Frau Gemahlin einen Feind oder eine Feindin, denen möglicherweise ein Akt der Rache zuzuschreiben wäre? Ein Mord aus gewinnjüchtiger Absicht scheint doch nicht vorzuliegen; Sie haben mir wenigstens nicht gesagt, daß Sie irgend etwas vermißt hätten.“

Curt versetzte: „Ich wüßte nicht, daß meine Frau jemals einen Feind oder eine Feindin gehabt hätte. Von Raub ist ebenfalls keine Rede. Ich traf meine Frau in demselben Anzuge und mit demselben Schmuck, wie ich sie verlassen hatte, und das Portemonnaie lag auf dem Nachttische. Ich befürchte leider, daß meine Frau sich selbst den Tod gegeben hat.“

„Worauf begründen Sie diese Vermuthung? Befah Ihre Frau ein leidenschaftliches, excentrisches Temperament?“

„Im Gegentheil“, versetzte Curt, „sie war ruhig und milde. Ich gestehe Ihnen offen, daß ich meiner Frau niemals auch nur etwas Absonderliches, geschweige denn den Entschluß zum Selbstmord hätte zutrauen können. Sie war in ihrem ganzen Benehmen stets ruhig und überlegt, so daß ich in ihrem Charakter allerdings nicht den leisesten Anhalt für meine Vermuthung finde.“

Der Untersuchungsrichter versetzte nach einigem Zaudern: „Sie müssen mir ge-



statten Herr Baron, eine Frage zu stellen, die ich ungern an Sie richte, deren Beantwortung aber möglicherweise von Belang sein kann. Lebten Sie mit Ihrer Frau Gemahlin nicht glücklich in der Ehe?"

Eurt strich seinen Schnurrbart und blickte unausgesetzt auf eine Blume, welche in den Teppich gewebt war. „Ich will Ihnen nichts verhehlen, Herr Assessor“, sagte er nach einigem Zögern. „Unsere Ehe war allerdings keine vollkommen glückliche. Ich habe freilich nie den Respekt aus den Augen gesetzt, den ich meiner Frau schuldete, aber unsere Charaktere waren eben gar zu verschieden. Sie verstand es nicht, mich zu fesseln. Alle ihre Anschauungen wurzelten in dem eng begrenzten bürgerlichen Kreise, dem ich sie entzogen hatte. Es war eine durchaus brave, gute, liebe Frau, die an der Seite jedes andern Mannes gewiß so glücklich gewesen wäre, wie sie es verdient hätte. Aber ich besaß eben nicht das Talent, mich von ihr fesseln zu lassen. Ich war ein junger und sehr flotter Officier, als ich sie heirathete. Ihr Vermögen war im Stande, uns jeden möglichen Comfort zu bieten. Ihr einfaches und gewinnendes Wesen, ihre Jugend, ihre Schönheit, das Alles war wohl im Stande, mich während des ersten Jahres unserer Ehe in dem Wahne zu bestärken, daß unsere Convenienzheirath eine Liebesheirath sei. Als aber die Flitterwochen vorüber waren, bemerkte ich täglich hundert Kleinigkeiten an ihr, die sich mit meinen Anschauungen nicht vertrugen — ich will gern zugeben, daß ich der schuldige Theil war — namentlich war mir der Umgang, den sie mit ihrer Familie pflog, sehr unangenehm, und es war mir fatal, meinen Schwiegervater, dessen Manieren mir entschieden mißfielen und der mich zu überwachen suchte, als wäre ich ein Schulknabe, allwöchentlich zwei, dreimal in meinem Hause und an meinem Tische zu sehen. Das gab die Veranlassung zu den ersten unangenehmen Auseinandersetzungen; und da ich meiner Frau, welche alle die kleinen und großen Unmännlichkeiten, die mich verletzten, gar nicht bemerkte, nicht zumuthen mochte, den Umgang mit ihrer Familie zu meiden, so ergab sich daraus von selbst, daß ich ihn mied. Ich aß lieber in irgend einer Restauration bei einem guten Freunde, als in Gesellschaft meines Schwiegervaters an meinem eigenen Tische. Ich brauchte dann wenigstens nicht zu sehen, daß er mit dem Messer Compot aß und das Brod schnitt. Ich kam also wieder in die lustige Gesellschaft, aus welcher ich mich während der ersten Jahre meiner Ehe zurückgezogen hatte, und, um die Sache mit einem Worte zu erledigen: ich mache mir den Vorwurf meine Frau vernachlässigt zu haben. Sie war darüber, wie mir schien, bisweilen wohl traurig; aber daß sie die Sache so tragisch aufgefaßt hätte, wie es jetzt leider Gottes erwiesen ist, davon hatte ich keine Ahnung, und ich werde die tiefste Reue darüber, durch meine leichten Auffassungen vom Leben und von der Welt den Tod einer mich liebenden und von mir geachteten Frau herbeigeführt zu haben, mit in das Grab nehmen.“

„Sie sind also der Ansicht, Herr Baron,“ versetzte der Untersuchungsrichter, daß Ihre Frau sich sehr unglücklich gefühlt und ans Lebensüberdruß ihrem Leben ein Ende gemacht hat?“

Eurt machte mit dem Kopfe eine zustimmende Bewegung. „Ich bin zu dieser Annahme leider gezwungen.“

Der Untersuchungsrichter schwieg einige Sekunden, darauf versetzte er: „Ihre ich nicht, so erwähnten Sie vorhin des Umstandes, daß Sie das Zimmer verschlossen gefunden hätten und es sich vom Portier haben öffnen lassen. War denn der Schlüssel nicht im Schlüsselloch?“

„Nein.“

„Haben Sie sich nach dem Schlüssel umgesehen?“

„Nein. Ich habe bis jetzt noch nicht Zeit und Stimmung gehabt, mich darum zu kümmern.“

„Der Schlüssel muß also jedenfalls hier im Zimmer sein.“

„Ich vermute es.“  
(Fortsetzung folgt.)

### Die Arbeit der Sonne.

(Von A. Hummel.)

(Fortsetzung.)

Man darf sich der Beharrlichkeit freuen, mit der unser Volk seine angeerbte Naturanschauung festhielt, um so mehr, als einer Seite dieser Anschauung durch die Wissenschaft der neuern Zeit ein neuer und zugleich tieferer Sinn untergelegt worden ist. Die unbestimmten Ahnungen haben eine festumschriebene Gestalt gewonnen; sie haben sich verallgemeinert zu der bestimmten Erkenntniß: daß alles organische Leben Arbeit der Sonne ist. Diese Anschauung, welche allerdings gegen die gang und gäben Vorstellungen in grellem Gegensatz steht, kann Einem auf den ersten Anblick so phantastisch und alles realen Grundes ermangelnd erscheinen, daß man sich befremdet von derselben abwendet. Trotzdem aber haben wir es in diesem Gedanken durchaus nicht mit einem jener geistreichen Paradoxa zu thun, welche nur mit Flitterand ihrer pikanten Einkleidung eine kurze Zeit zu imponiren im Stande sind, aber in Wahrheit des soliden Gedankenkernes ermangeln. Ganz im Gegensatz hierzu ist unser Satz voll innerer Wahrheit, und wir bitten um das freundliche Interesse des Lesers, wenn wir es versuchen, diese Wahrheit zur Klarheit hindurchzuführen.

Vielfach verschlungen sind die Bahnen, auf denen die Natur zur Erreichung ihres großen Zweckes, zur Erhaltung des organischen Lebens, gelangt. Aber aus dieser Mannigfaltigkeit der Erscheinungen tritt bei genauer Betrachtung dennoch ein einheitlicher Grundzug hervor, auf den sich die verschiedenen Lebenserscheinungen sämmtlich zurückführen lassen. So ist z. B. die Erhaltung des organischen Lebens vollständig unmöglich ohne die Aufnahme gewisser Stoffe in den Thier- oder Pflanzkörper, aus denen derselbe sich aufbauen kann. Ebenso muß dieser Aufnahme eine Ausscheidung der nicht verbrauchten Nahrungsstoffe entsprechen. Der beständige Wechsel, der zwischen diesen beiden Gegenätzen stattfindet und der das Erneuern der abgenutzten Körper-

theile ermöglicht, ist es, den die neuere Wissenschaft so höchst bezeichnend den Stoffwechsel nennt und den sie als die erste Bedingung alles organischen Lebens mit Recht betrachtet.

Es ist leicht, diesen Stoffwechsel in seinen Anfangs- und Endpunkten, sowie in seinen wesentlichsten Stadien nachzuweisen. Nichts ist ja einfacher, als daß aus den Nahrungsstoffen, welche wir unserm Körper zuführen, Blut gebildet wird; daß aus dem Blute sich die abgenutzten Bestandtheile des Körpers aufbauen, sowie daß die zu diesem Zwecke nicht verwendbaren Stoffe aus dem Körper wieder entfernt werden. Aber wie viele Stufen liegen auf der langen Staffel der Verwandlungen, die das gebratene Fleischstück durchlaufen muß, bevor es seinen Theil zum Aufbau einer Armmuskel beigetragen hat?! So viele, daß es den mühsamsten Forschungen erst in neuester Zeit gelungen ist, dieselben ihrer Anzahl nach zu entdecken, während über dem Wesen derselben noch vielfach der Schleier des Geheimnisses liegt.

Es fällt nicht in den Kreis unserer Aufgabe, dem verwickelten Wege nachzuspüren, den die aufgenommene Nahrung zu durchlaufen hat, um dem Aufbau des Körpers dienstbar zu werden; vielmehr genügt es, derselben wieder zu begegnen, nachdem sie bereits in Blut verwandelt ist. „Blut ist ein ganz besonderer Saft,“ sagt der Dichter. Diese Wahrheit kommt uns zum Bewußtsein, wenn wir an die Stoffe denken, denen daselbe sein Entstehen verdankt; noch mehr aber, wenn wir uns von den Naturforschern sagen lassen, aus wie vielerlei Elementen das Blut zusammengesetzt und wie es fort und fort der Schauplatz energischer chemischer Prozesse ist. Da finden wir in der Blutflüssigkeit im innigsten Verein: Eiweiß, Phosphor, Schwefel, Eisen, Kochsalz und Kalksalze, — freilich nicht in den Formen, unter welchen diese Körper in reinem Zustande uns bekannt sind; sondern friedlich verbunden zu den rothgefärbten, linienförmigen Scheibchen, welche in der farblosen Blutflüssigkeit schwimmen und denen die letztere ihre Farbe verdankt.

(Fortsetzung folgt.)

Prinz Friedrich Karl hat sich, am 1. Juli von Swinemünde aus an Bord der Schiffsjungen-Schulcorvette „Nympe“, nach Norwegen begeben. Dem Prinzen, der den Schiffsjungen der Kriegsmarine seine besondere Zuneigung widmet, die ihn schon in früheren Jahren wiederholt auf eins der Schulschiffe führte, wenn sie in der Ostsee kreuzten und ihn tagelang dort verweilen ließ, soll auf einer dieser Kreuzfahrten folgende hübsche Geschichte passiert sein. Eines Tages betritt der hohe Herr das Zwischendeck, als die Jungen ihre Mittagsmahlzeit beginnen; der eine schaut trübselig in seine Blechschüssel, während überall sonst ein emsiges Löffelgeklapper sich bemerkbar macht. Der arme Sünder bekennt auf Befragen, daß er seinen Löffel verloren habe; ein Wink, und aus der prinzlichen Menage erscheint ein silberner Löffel, der die Wunde des kleinen Schelms sofort verschließt. Der

glückliche Besitzer wird allgemein beneidet, er birgt sein Heiligthum sorgsam im Kleiderack. Der nächste Mittag kommt, wiederum besucht der Prinz den Speiseraum, aber welch' ein Anblick! In langen Reihen sitzen die Jungen an den Tischen, jeder den gefüllten Speisnapf vor sich, aber kein Löffel regt sich, nichts, als erwartungsvolle Gesichter, die bald auf den Prinzen, bald auf den Napf gerichtet sind. Noch ist die Frage des Erstaunten nicht verklungen, als sich die Schaar einstimmig mit dem Rufe erhebt: „Wir haben unsere Löffel verloren!“

In Mühlhausen i. Th. ist am 1. d. M. ein neues Postgebäude seiner Bestimmung übergeben worden. Aus diesem Anlaß ist von einer heiteren Gesellschaft, welche am Morgen jenes Tages im Postkeller daselbst beim schäumenden Schoppen saß, folgendes Telegramm an den Staatssekretär Herrn Stephan in Berlin abgejendet worden:

„Das neue Posthaus stolz und hehr  
Wird heut eröffnet. — Dir zur Ehr  
Kredenzen wir im Glas-Potale  
Der Gerste Saft im Post(keller)-Lofale;  
Reichspost-Bockbier ist es genannt,  
Und daß es Dir auch sei bekannt,  
Ein Fäßchen wir Dir senden jetzt zur Stunde,  
Wo jetzt an froher Tafelrunde  
Der Gäste große Schaar  
Erhebt die Gläser frisch und klar:  
„Hoch lebe Post und Telegraphie,  
Vor Allem, Stephan, Dein Genie!“

S. A.  
Chererbietigt

Gustav Wehmar, Brauereibes.“  
Herr Stephan ließ flugs folgende Antwort per Draht zurückgehen:  
„Den edlen Herren meinen Dank,  
Der Stadt mit deutschem Geistesklang;  
Wer dort nicht Reichspost-Bockbier trank,  
Der bleibt ein Narr sein Lebenlang!“  
Stephan.“

(Aus dem Tagebuch Ignatieff's.) Sind ein undankbares Volk, die Juden! Freuen sich über meinen Rücktritt und doch hat noch kein Minister in Rußland besser für ihr Fortkommen so gesorgt, wie ich.

Einer der an Hühneraugen gelitten hat, empfiehlt die Knoblauchzwiebel als sicherstes Mittel dagegen. Zu diesem Behufe werden aus der fleischigen Schale der Knoblauchzwiebel kleine Scheibchen, etwa 2—3 mal größer als das Hühnerauge, geschnitten, das letztere damit belegt und mit einem Leinwandstreifen umwickelt oder mit Heftpflasterstreifen festgehalten. Ist das Scheibchen trocken, muß ein frisches aufgelegt werden. In den ersten Tagen wird ein beißendes Jucken an der belegten Stelle sich einstellen, welches aber ertragen werden muß. In 8—10 Tagen wird man Häutchen vom Hühnerauge abschälen können, und wird dasselbe niemals wiederkehren.

Auflösung des Räthfels in Nr. 101.  
Ballast.

Goldkurs der Staatskassenverwaltung vom 8. Juli 1882.  
20-Frankenstücke . . . 16 M 22 S

# Post-Verbindungen.

Sommerdienst 1882.

## Neuenbürg - Herrenalb.

	*Vorm.	Nehm.		Vorm.	Vorm.	*Nehm.
aus Neuenbürg . . .	10.50	4.30	aus Herrenalb . . .	—	9.5	3.—
über Marzzell			über Marzzell			
in Herrenalb . . .	2.5	7.45	in Neuenbürg . . .	—	12.—	5.55

## Ettlingen - Herrenalb.

	*Vorm.	Nehm.		Vorm.	*Nehm.
aus Ettlingen, Bahnhof . . .	7.35	5.10	aus Herrenalb . . .	5.40	5.5
aus Ettlingen, Stadt . . .	8.—	5.35	über Marzzell		
über Marzzell			in Ettlingen, Stadt . . .	8.—	7.25
in Herrenalb . . .	11.—	8.35	in Ettlingen, Bahnhof . . .	8.25	7.50

## Gernsbach - Herrenalb. (Fahrende Botenpost)

	**Vorm.	*Nehm.		**Vorm.	*Vorm.
aus Gernsbach . . .	9.45	1.25	aus Herrenalb . . .	6.30	7.15
über Loffenau			über Loffenau		
in Herrenalb . . .	11.45	3.10	in Gernsbach . . .	8.15	9.—

## Wildbad-Altensteig-Schönegründ-(Freudenstadt.)

	Vorm.	Nehm.		Vorm.
aus Wildbad . . .	—	5.—	aus Schönemünzach . . .	4.5
in Enzklosterle . . .	—	6.40	in Besenfeld . . .	5.—
aus Enzklosterle . . .	—	6.55	aus Besenfeld . . .	6.10
über Simmersfeld			in Enzklosterle . . .	7.10
in Altensteig . . .	—	9.15	in Enzklosterle . . .	9.20
aus Enzklosterle . . .	—	7.—	aus Altensteig . . .	6.50
in Besenfeld . . .	—	9.15	über Simmersfeld	
aus Besenfeld . . .	4.10	—	in Enzklosterle . . .	9.10
in Schönegründ . . .	4.50	—	aus Enzklosterle . . .	9.30
in Freudenstadt . . .	7.55	—	in Wildbad . . .	11.—

## Liebenzell Station-Stadt. (Botenpost.)

	Vorm.	Vorm.	Nehm.	Nehm.		Vorm.	Vorm.	Nehm.	Nehm.
aus Liebenz. Stat. . .	8.5	10.20	7.40	9.5	aus Liebenz. Stadt . . .	7.45	10.—	7.20	8.40
in Liebenz. Stadt . . .	8.10	10.25	7.45	9.10	in Liebenz. Stat. . .	7.50	10.5	7.25	8.55

## Nagold-Altensteig-(Pfalzgrafenweiler.)

	Vorm.	Nehm.	Nehm.	Nehm.		Vorm.	Vorm.	Vorm.	Nehm.
aus Nagold, Bf. . .	8.35	12.30	7.45	10.50	aus Pfalzgrfnwl. . .	—	—	11.55	—
aus Nagold, St. . .	8.55	1.—	8.5	10.10	aus Altensteig . . .	4.45	8.—	1.5	4.25
über Rohrdorf					über Ebhausen				
in Altensteig . . .	10.35	2.40	9.45	11.50	in Nagold, St. . .	6.25	9.40	2.45	6.5
in Pfalzgrafenw. . .	—	5.20	—	—	in Nagold, Bf. . .	6.45	10.—	Nehm.	6.25

## Dornstetten-Pfalzgrafenweiler-Altensteig.

	Vorm.	Vorm.	Nehm.		Vorm.	Nehm.
aus Dornstetten . . .	—	10.35	10.15	aus Nagold . . .	—	1.—
in Pfalzgrafenweiler . . .	—	11.50	11.30	aus Altensteig . . .	—	3.55
aus Pfalzgrafenweiler . . .	—	11.55	—	in Pfalzgrafenweiler . . .	—	5.20
in Altensteig . . .	—	12.55	—	aus Pfalzgrafenweiler . . .	3.15	5.30
in Nagold . . .	—	2.45	—	in Dornstetten . . .	4.30	6.45

## Freudenstadt-Schönemünzach-Gernsbach.

	Mitt.	Nehm.		Nm.	Vorm.
aus Freudenstadt, Bahnhof . . .	11.45	10.15	aus Gernsbach, Bhf. . .	—	5.35 9.—
in Freudenstadt, Stadt . . .	12.5	10.35	über Weissenbach		
			Forbach		
aus Freudenstadt, . . .	12.15	10.45	in Schönemünzach . . .	—	9.35 1.—
über Baiersbronn					
Reichenbach			aus Schönemünzach . . .	—	4.5 2.—
Schönegründ			in Schönegründ . . .	—	4.55 2.50
in Schönemünzach . . .	3.—	1.30			
	Nachm.	Nachm.	in Wildbad . . .	—	11.00
			aus Besenfeld . . .	—	4.10
aus Schönemünzach . . .	3.15	5.40	aus Schönegründ . . .	—	5.— 2.55
über Forbach			über Reichenbach		
Weissenbach			Baiersbronn		
in Gernsbach, Bhf. . .	6.30	8.55	in Freudenstadt, Stadt . . .	—	7.30 5.25
			aus Freudenstadt, . . .	—	7.45 5.35
			in Freudenstadt, Bhf. . .	—	7.55 5.45

Redaktion, Druck und Verlag von J. Meeß in Neuenbürg.

